

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblätter
Nr. 10.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 272.

Donnerstag, 23. November 1899 Abends.

52. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa 20 Pfennige oder durch unsern Träger und im Hause 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Poststelle. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Trägerfrei bis Hand 1 Mark 55 Pf. Bezahlung kann für die Rechner bis Mittwochabend bis Donnerstag 9 Uhr ohne Gewalt.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Redaktionssitz: Rastenauerstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Dienstag, den 28. November 1899,

Vorm. 10 Uhr,

kommen im Versteigerungssale des Königl. Amtsger. hier 64 Meter Hemdenbartschen, 54 Meter

Soma, 50 Meter Kleiderstoff, 1 Wolltuch, 1 Sopha mit Aufsatz, 2 Sessel, 1 Büffet von Eiche, 1 Bettico und 1 Kleiderschrank gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 21. Novbr. 1899.

Der Ger.-Vollz. beim Agl. Amtsger.
Gtr. Eidam.

Örtliches und Sächsisches.

Riesa, 23. November 1899.

Das Stadtverordneten-Kollegium wählte am Dienstag Abend in geheimer Sitzung an Stelle der mit Ende d. Jahres aus ihrem Amttcheidenden Herren Stadträthe Hyppel und Heinrich die Herren Stadträthe Hyppel und Stadtverordneten Pietschmann als Stadträthe auf die Zeit vom 1. Januar 1900 bis ult. des Jahres 1905.

In der am Dienstag Abend stattgehabten öffentlichen Stadtverordnetensitzung waren sämmtliche 17 Mitglieder des Kollegiums anwesend. Als Reichsdeputierter wohnte Herr Bürgermeister Voeters der Sitzung bei; auch Herr Stadtrath Dr. Wegelin war anwesend. Unter Vorsitz des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrn Rendant Thost, wurde über nachfolgende Punkte der Tagesordnung berathen und resp. Beschluss gefasst:

1. Zu den von den sächsischen Kollegien bezüglich des Stadtappells der Stadt Riesa und der von dieser zu führenden Furchtstreifen gehäfsten Beschlüssen hat die Königl. Kreishauptmannschaft Beschluss gefasst, Genehmigung zu ertheilen. Gleich dem Rathe nimmt Kollegium Kenntniß von dieser Mittheilung der Königl. Kreishauptmannschaft.

2. Der Gewerbeverein ist mit einem Gesuche an das Kollegium herangetreten, in welchem gebeten wird, in Anerkennung der Notwendigkeit die Mittel zur Errichtung eines Handfertigkeitsunterrichts zu verfüllen. Vorsitzender Thost bemerkte hierzu: Das Schreiben sei etwas dunkel; es gehe aus denselben nicht hervor, ob eine Angliederung an die Schulanstalten bevorstehen werde, oder ob der Gewerbeverein selbst die Errichtung eines Handfertigkeits-Unterrichts in die Hand zu nehmen gedenke, auch sei der Kostenpunkt nicht angegeben. Redner verliest einige Artikel aus der Sächsischen Schul-Zeitung u. L. aus welchem zu ersehen, daß der Handfertigkeits-Unterricht noch wenig Anfang gefunden, nur in 23 Orten Sachsen sei derselbe eingeführt; gleichzeitig aber wird darin auch der bedeutende Kostenpunkt, den die Errichtung und Unterhaltung solcher Unterrichte erfordert, in Erwögung gezogen und mit Bezug hierauf diese Einrichtung nicht empfohlen. Stadtverordneter Thalheim: Der Gewerbeverein habe bei seiner Beschlusssitzung geglaubt, die Kinder könnten bei der in Vorschlag gebrachten Einrichtung die Zeit in nützlicher Weise ausfüllen. Man habe angenommen, der Rath würde die Sache in die Wege leiten dadurch, daß er bei anderen Städten Erlaubnisse einziehe und sich der Erwartung hingegen, daß die Errichtung keitens der Stadt erfolgen werde. Vorsitzender Thost erwiderte darauf: Die Beaufsichtigung der Kinder während deren freier Zeit sei doch lediglich Sache der Eltern, die armen Kinder sind genugend Beschäftigung, bei der sie sich etwas verdienen könnten. Bürgermeister Voeters erwiderte auf die Anfrage des Herrn Vorsitzenden, ob diese Angelegenheit auch das Rathskollegium beschäftige und ob derselbe Beschluss gefasst habe: die Sache befindet sich beim Rath in Verhandlungsvorfahren, eine weitere Auskunft zu geben, sei er jetzt außer Stande. Hierauf wird dieser Punkt der Tagesordnung bis nach erfolgter Beirothung und Beschlusssitzung seitens des Rathes vertagt.

3. Die Anlagen-Hauptlastrechnung auf das Jahr 1897 hat nach Prüfung dem Finanzausschuß vorgelegen, es sind von diesem keine Einwendungen gegen dieselbe erhoben. Der Rath hat deshalb beschlossen, die Rechnung richtig zu sprechen und erachtet das Kollegium, dieselbe ebenfalls richtig zu sprechen. Die Richtigsprachung der Rechnung erfolgt einstimmig.

4. Dem Rothschluß, den Abgabentränter Kaufmann Oswald Gräble unter das Rekonsistenzregulativ zu stellen, tritt Kollegium einstimmig bei.

5. Auf Eruchen des Stadtraths zu Großenhain um Mitvollziehung zweier an das Kgl. Finanzministerium und die beiden Kammern der Stände-Verhandlung in Dresden gerichteten Petitionen um Errichtung einer Anschlußbahn Riesa—Geithain—Großenhain—Königsbrück (eventuell Großenhain—Radeburg—Königsbrück) hat der Rath beschlossen, die Petitionen mit zu vollziehen. Kollegium beschließt in gleichem Sinne und ermächtigt den Herrn Vorsitzenden zur Mitvollziehung der Petitionen. Hierauf geheime Sitzung.

—)(In der Sitzung der 2. Kammer zum Staatshaushaltsetat vom 20. d. hat der Generalredner der national-sächsischen Partei, Herr L.-A. Georgi auf die Notwendigkeit hingewiesen mit Rücksicht auf die Finanzlage an den Postulaten des außerordentlichen Etats sehr umfangreiche Abschriften zu machen und u. A. den Posten von 800 000 M. als ein Objekt für eine vorzunehmende Streichung bezeichnet, welcher für den Geländebevölkerung und die 1. Baurate eines Landgerichts zu Riesa eingesetzt wurde. Es ist aber, wie man uns von gut unterrichteter Seite schreibt, kaum anzunehmen, daß die Mehrheit der Kammer gerade für diese Streichung zu haben sein werde, da die Notwendigkeit der Errichtung eines neuen Landgerichts zu Riesa schon durch die damit zu erreichende Entlastung des Landgerichts Dresden überzeugend nachgewiesen erscheint.

Man schreibt uns: In der am 21. d. Abends im Hotel Wettners Hof in Riesa stattgefundenen Versammlung des deutsch-sozialen Reformvereins für Riesa u. U. hat die Tellerfassung für verwundete Buren den Betrag von 63 M. 95 Pf. ergeben. Die anwesenden Vorstandsmitglieder gen. Vereins legten sofort noch 6 M. 5 Pf. hinzu und so konnten heute rund 70 M. an den Vorsitzenden des Zweigvereins Riesa des Landesvereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Königreich Sachsen, Herrn Bürgermeister Voeters, abgeliefert werden.

—)(Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die Kammer die in den Staatshaushaltsetat eingestellten Forderungen mit 5,5 Millionen M. für Lokomotiven und Tender und mit 12,6 Millionen für die Vermehrung des Wagenparks ohne Abstrich genehmigen werden auch betrifft die von der Regierung geplanten Bahnbauten wird seitens der Stände nicht nur das größte Entgegenkommen gezeigt werden, sondern es wird in Rücksicht auf deren Dringlichkeit der Staatsregierung der Rat noch anderer Bahnlinien zur Erwägung anheim gestellt werden, welche im Etat nicht vorgesehen sind. Die erforderlichen Gelder zu letzteren würden durch Abstriche an den Forderungen für Umbauten von Bahnhofsanlagen zu beschaffen sein.

—)(Der Abg. Rieckhamer sprach in der Sitzung vom 25. d. M. unter der Zustimmung des Hauses gegen weitere Bauten von Schmalspurbahnen mit dem Hinweise darauf, daß die Schmalspurbahnen, wie es sich im Verlaufe der Zeit herausgestellt habe nur einem beschränkten Verkehrsbedürfnisse genügen. In Sachsen haben wir z. B. 327 Kilom. Bahnen mit schmalem Spur, deren Ausbau zu vollspurigen Bahnen rund 70 Millionen M. erfordern würde. Überall, wo die örtl. Verhältnisse es nur irgend gestatten, wünschte der Abgeordnete den Umbau bestehender Schmalspurbahnen in vollspurige. Die Kammer theilt erstaunt die Ansicht des Abgeordneten Rieckhamer, doch wird deren Beträchtlichkeit in Rücksicht auf die Staatsfinanzen nur sehr nach und nach eintreten können.

—)(Gelegentlich der Debatte über die Bahnbauten teilte der Finanzminister mit, daß die im Publikum sehr mißliebige Bahnspur nicht wie man glauben sollte einen Gewinn abgeworfen habe, sondern die Durchführung dieser Maßregel erforderte im letzten Finanzjahr einen Aufschuß von rund 500 000 M. und dabei ist der erzielte Zweck, daß Herumfetteln der Schaffner auf den Trittbrettern zu vermeiden, nicht einmal überall durchzuführen.

Der deutsch-soziale Reformverein für Riesa und Umgegend veranstaltete am Dienstag Abend im "Wettiner Hof" eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung, die Herr Kaufmann Pietschmann mit einem Hoch auf Kaiser und König eröffnete, worauf er dem Direktor der "Deutschen Wacht", Herrn Oswald Zimmermann—Dresden, das Wort ertheilte. Herr Zimmermann sprach über den "Burenkrieg, die Juden und das deutsche Volk" und führte folgendes aus: Die Begeisterung, die bei all den bisher veranstalteten Kundgebungen für die Buren in Dresden, Hamburg, Mainz u. zum Ausdruck gekommen ist, ist ein gutes Zeichen dafür, daß das nationale Gewissen noch wach

ist. Tuas res agitur, deine Sache wird dort in Afrika geführt, deutsches Volk! Noch nie hat so sehr wie durch diesen Transvaalkrieg Molte's Wort Bestätigung erhalten: "In unserem Jahrhundert werden die Kriege nicht geführt, weil Völker oder dynastische Interessen es verlangen, sondern weil die Völker diese Kriege braucht." Dieser Krieg ist nichts anderes als die Fortsetzung des Jameson'schen Einfallen von 1896, den unser Kaiser durch sein damaliges Telegramm so treiflich gekennzeichnet hat; er ist aber auch zugleich die blutigste Ironie Englands auf die Friedenskonferenz im Haag. Durch den Fleiß jener niederländischen Bauern ist Transvaal zum Paradies geworden, doch als die Schlange des jüdischen Börsenspekulation hineingelegt war, begannen die Wirken. Aus General Joubert's Schrift "Vorlesungen über Transvaals" gibt Redner ein Bild des Treibens jener Spekulanten, die Reichthum aus dem Lande gezogen, um denselben schließlich gegen dies Land zu verwenden. Die Thatsachen reden, fährt er fort, eine wunderbare Sprache. Man hat gesagt, Transvaal habe den Groß der Ausländer auf sich geladen, und doch sehen wir Deutsche, Italiener, Franzosen als Freiwillige mit den Buren gegen England kämpfen. Also sind's diese nicht, die an den Grundvesten Transvaals gerüttelt, es sind vielmehr die Elemente, die überall die Staaten erschüttern, jener internationale Stamm, den wir überall finden, wo es einen Weideplatz abzugreifen gilt.

Nach Angaben der ultramontanen "Germania" lebten in Johannesburg allein 10000 Religionsjuden, ohne die Zudem andern Bekennnis. Wir sehen hier im kleinen Spiegel die Frage, die für die Zukunft die Weltgeschichte entscheiden wird: die Judenfrage. Wir sehen dort dasselbe Judenemancipationsstreben, wie wir es bei uns gesehen, nur daß die Juden bei uns mehr Erfolg hatten. Als das Verhängnis über unsere niederdeutschen Brüder hereinbrach, schwangen die Londoner Börsenmänner die Cylinder. Doch ist auch Chamberlain an den südafrikanischen Dynastunternehmungen mit 22290 Aktien beteiligt und der Londoner Rothchild ist lebhaft an den Diamantelsbern von Kimberley interessirt. Nachdem Redner das Treiben der jüdischen Telegraphenbüros gezeigt, die die ganze öffentliche Meinung mähten, betont er gegenüber den Versuch der englischen Presse, die Kaiserreise politisch auszunutzen, daß die Sympathien des deutschen Volkes auf Seiten der Buren stehen aus nationalen und wirtschaftlichen Gründen. Beträgt doch unsere Ausfuhr nach Transvaal doppelt soviel als nach allen unseren Kolonien, ein Beweis dafür, daß, wo Volkgemeinschaft besteht, auch wirtschaftliche Interessen die Wege geebnet sind. Was England im Auge hat, wird uns klar, wenn wir uns vergewissern, daß es in diesem Jahrhundert noch nicht annähernd solche Macht ins Feld gestellt hat, nicht bei Waterloo und nicht bei Sebastopol. Ein Sieg Englands würde die Öffnung unserer Kolonien nach sich ziehen. Von den großen Aufgaben der Gegenwart zum Harmlosenprozeß streisend, geißelt Redner die moralische Entrüstung der Judenpresse, die ganz genau wisse, daß die Börsenleute ganz andere Summen auf den Tisch legten. Wie habe sich die Macht der jüdischen Presse mehr gezeigt, als im Falle Trennung. Redner forderte zum Zusammenschluß aller nationalen Kräfte auf, zum Kampfe gegen die Gefahr des Mammonismus und zum Schutz deutscher Arbeit und deutschen Volksstums. In der folgenden Debatte widerlegte Herr Zimmermann einen hiesigen Sozialdemokraten mit beider Sache, indem er an Thatsachen nachwies, wie in der Sozialdemokratie die Augen verbunden und der Mund mit jüdischem Golde versiegelt sei, wie die Sozialistenführer Puppen gleich gar lächelnd auf der Scène agirten, wie aber die goldenen Jäger hinter die Couissen führten, wo die eigentlichen Machen standen, die unsres Arbeiterschaft missbrauchten. In seinem Schlussworte wies Herr Zimmermann noch auf das bevorstehende Weihnachtsfest hin, das Fest christlicher Liebe, das uns die Blüte

Auch ohne Kasten ist Auskunft gegeben.

Die Eröffnung meiner diesjährigen Weihnachts-Ausstellung

in
Luxus-, Galanterie-, Glas-, Porzellan-
und Spielwaaren

erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzugeben.

J. Wildner, Riesa,

Kaiser-Wilhelmplatz 10.

Zwiebelmuster-Porzellan
gewähre ich bis auf Weiteres bei Einflüssen von
10.— Mf. an einen
Machlass von 10—20 %
und bitte diese günstige Offerte recht ausgiebig
zu benutzen.
Wettbewerb.
20.
A. Albrecht.

Eine Mahnung
für einen Beamten, bestehend aus 2
Stuben, Kammer, Küche u. Budehöf
wird zum sofortigen Beziehen gesucht.
Werthe Off. sind i. d. Exp. d. St. u.
Dogs. niederzulegen.

Dreher,
sowie ein Schlosser, nicht. Arbeiter,
finden sofort bauernde und angenehme
Stellung bei Joh. Schröder,
Maschinen- und Formenfabrik,
Schweinfurt 1. G.

Habe 100 000 Stück
Nichten-Stangen,
6 bis 10 m lang, in Abgängen frei
Station Riesa oder Umgebung billiger
abzugeben.
Karl Wieland,
Dittersdorf (Erzgebirge).

Gute Kinderbettstellen
mit besten Federmatratzen, 30 Mf.,
empfiehlt das
Möbelgeschäft Raffanienstr. 25.

Schöne Komoden,
sollt gearbeitet, passend zu Weihnachts-
gedenkern, empfiehlt das
Möbelgeschäft Raffanienstr. 25.

Hosen-,
Siegen, Zitts., Marder, Rohen- und
Kaninchen faust jederzeit zum höchsten
Preis nach. Schubert, Weinherrnstr. 33.

Eine Partie Schulter-Kragen,
für Kinder
Stück 50 Pf.
Max Barthel Nachf.
Emil Förster.

Morgen Freitag u. Sonnabend
schlagende fette Gänse
aus und verbrannte dieselben.
Clemens Bürger,
Parfstraße.

Gothof Marktfeierlich
Sonnabend, den 24. und Sonntag,
den 25. November
Gänsebratenschmaus,
wozu ich alle meine werten Freunde
und Güter nur hierdurch freundlich
einlade. Hermann Förster.



Berlaußstelle in Riesa:
Gaußstraße 83.

Dramatischer Wohlthätigkeitsverein.

Sonntag, den 26. November Theater im Hotel
"Wildner Hof". Zur Aufführung gelangt: "Das Hochzeitsstück". Original-
Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Es wird um zahlreichen Besuch gebeten, da der Reingewinn zum Zwecke
einer Weihnachtsschmiederei für arme Kinder bestimmt ist. Aufführung 7 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.

Der Gesamtvorstand.

Gothof Greinitz.

Montag, den 27. und Dienstag, den 28. November

Kirchweihfest.

Montag:

Grosses Militär-Concert und Ball,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Infanterieregiments Nr. 32 aus Riesa.

Direction: Herr Stabstrompeter Günther.

Anfangpunkt 6 Uhr.

Billetts im Vorverkauf à 40 Pf. bei den Herren Ernst Mehnert in
Jacobsthal, Wilhelm Seifert in Strehla und im Concertlocal.

Dienstag:

starke Besetzte Ballmusik.

Werke mit einer reichhaltigen guten Spieldurke, sowie ff. Pieren und
Wetzen, Kaffee und Kuchen dienen aufzutreten und laden ein gehöriges Publikum
ganz ergebenst ein.

O. Lehmann und Frau.

N.B. Für gute Ausspannung ist gesorgt.

Weihnachts-Geschenke

finden Sie ohne Zweifel in meinem reellen

Total-Ausverkaufe.

Hier finden Sie alle Arten Mäuse, Pelzmützen, Fuß-
säcke, Jagdmüße und Herrenpelzfragen zu so vortheilhaften
Preisen, wie solche Ihnen nicht wieder angeboten werden.

Ein schöner Radmantel zum Selbstkostenpreis!

Herren- und Damensäcke werden, so lange der Vorrath
des Fellmaterials reicht, zum Herstellungskostenpreis angefertigt.

Clemens Vieische,
Hauptstr. 73. Riesa. Hauptstr. 73.

Geflügelmafanstalt u. Wildhandlung Clemens Bürger, Riesa

Detailgeschäft: Parkstraße. Mafanstalt: Poppitz,
Gernsprecher Nr. 93. Gernsprecher Nr. 94

empfiehlt

prima frischgeschlachtete fette Gänse,
nur tabellös weiße Ware, Pfund 80 Pf.
ständige Auswahl unter 50 bis 80 Stück.

frischgeschossene starke Hasen,
die stärksten gesetzte Stück 3 Mf., gesplitt 3,50 Mf.,
feiste Fasanenhähne und Hennen.
Mücken, Stecken, Blätter, Kochfleisch von Reh und Hirsch.

Schweinefleisch.  **Schweinefleisch.**
Berlauß Freitag einen großen Posten
junges, fettes Schweinefleisch,
Pfund 55 und 60 Pf. ff. Blut- und Leberwurst, Pfund 70 Pf.
Eduard Uhlig, Bismarckstraße Nr. 35.

Morgen Freitag
Schweinschlächten,
1/2 Uhr Weißfleisch, später frisches
Fleisch u. Wurstwaren empfiehlt
Johann Jähne, Weißwiese.

Gasthaus Groptiz.
Sonntag, als den 26. November
Gänsebratenfestsamstag,
wozu alle Freunde u. Güter freudig
eingeladen Robert Otto.

Gothof zur Linde in Poppitz
Morgen Freitag Schlachttag.
Ergebnis: Mr. Henning.

Restaurant Cambray,
Morgen Freitag Schlachttag.
B. Berger.

Restaurant Germania,
Morgen Freitag Schlachttag.
Otto Blaue.

Stadt Hamburg,
Morgen Weißfleisch, frische Wurst
und Fleisch, Eier und Schmetz.
Soldal.

Paradieshöch. ►
Morgen Freitag Schlachttag, wo
zu ergebenst einlade H. Vogel.

Tr — 26. 11. 8 U. I.

Fidelitas.
Freitag 1/2 Uhr Versammlung.

Todes-Anzeige.
Nach schwerem Leiden verschied
gestern Abend 9 Uhr sonst und
ruhig meine liebe Frau
Christ. Wilhelmine Stein
geb. Theile,
wos ich, um alles Heileb bitten,
hierbei aufzugeben.
Groba, den 23. Nov. 1899
Friedrich Stein.
Die Beerdigung erfolgt Sonn-
tag Nachm. 2 Uhr.

Die glückliche Geburt
eines gesunden munteren

Knaben
zeigen hocherfreut an
Groba, d. 21. Nov. 1899.

Paul Brückner
nebst Frau geb. Lorenz.

Theater in Riesa.
(Hotel Götzner).
Freitag, den 23. November

Buffet und Niederspiel-Abend:
Wenn Freunde weinen.
Niederspiel in 1 Akte von Winterfeld.

Der Hausschlüssel,
Schwert in 2 Akten von Hirthe.
Gingebürgelchen,
Niederspiel in 1 Akte von Fallobjoh.
Es lobet ergebenst ein

Otto Lange.

Diener 1. Belage.

Der Anzeiger zum „politischen Tageblatt.“

Redaktion und Druck und Verlag von Beyer & Schmitz in Görlitz. — Die Nr. 10000 kostet 10 Pfennig. — Seite 10000 ist frei.

Nr. 972.

Donnerstag, 23. November 1899, Abends.

52. Jährg.

Aufstand!

Zum Gedächtnis an den großen Schöpfer des Deutschen Reiches sollen auf Höhe des Deutschen Vaterlandes

mächtige Feuerträger

erichtet werden. „Als das Sinnbild der Einheit Deutschlands soll das gleiche Feuer durch Verbündete aller Völker entstehen.“

Wie im ganzen Reiche, so regt sich auch in Sachsen allesamt ein fröhliches Schaffen. Solchem Beginnen darf auch unsere Gegend nicht gleichgültig gegenüberstehen.

Wohlan! Mögen auch wir uns, unserem Bismarck, noch bevor das Jahrhundert zu Ende geht, einen Denkstein zu errichten, der davon Zeugnis ablegen soll, daß die deutschen Männer auch unseres Landesteiles in unvergänglicher Verehrung an ihm hängen! Wohl uns auf der Weide der Höhe, der größten Erhebung in unserer Gegend, eine große

Bismarckäule

schaffen!

An alle Einwohner unserer Stadt, an unsere Nachbargemeinden und ihre Bewohner richten wir die herzliche Bitte um kräftige Unterstützung und Förderung unseres Planes und um Gaben für unsere Bismarckäule.

Riesa, den 28. Oktober 1899.

Stadtverordneter Schütze. Bürgermeister Voeters.

Sammelstellen: Amtsgericht für Industrie und Handel. Anton Wesse. Carl Müller Jr. Rechtsanwalt Dr. Wende. Expedition des „Riesaer Tageblatt“. Expedition des Riesaer Bote. Stadtstraße. Gutsbesitzer Wilhelm Schlag in Weida.

Vom Landtag.

(Dresden, 21. November.) Heute Morgen wurden die gestern abgebrochenen Debatten wieder aufgenommen. Am Regierungstische hatten sich die Herren Staatsminister Dr. Schurig, v. Baydorff, v. Seydelow und v. Reisch, sowie eine große Anzahl Herren Regierungskommissare eingefunden. Der erste Redner, Abgeordneter Niethammer, wendete sich im Eingange seiner längeren Rede zunächst gegen die Schmalspurbahnen. Ursprünglich habe man angenommen, daß dieselben leichter in die einzelnen Gegenden einzubringen vermöchten, als die normalspurigen. Diese Ansicht habe sich nicht als die richtige aufrecht erhalten lassen können; denn es stehe fest, daß bei dem Durchschnitten der normalspurigen Linien durch

schmalspurige eine Menge Nebelstände auftreten, die durch Anlage von Normalspur l. g. hätten vermieden werden können. Jetzt rufe man überall nach Normalspur. Die Veranlassung hierzu sei dadurch hervorgerufen worden, daß man die Linie Klohsche-Königswalde zu einer normalspurigen umgewandelt habe. Redner reicht hieran Einzelheiten über das Verhältnis der Normalspur zur Schmalspur, und es zeigt sich recht deutlich ein Widerspruch, wenn man den Verkehr vergleiche, der auf einer Normalspurbahn herrsche gegen den einer Schmalspurbahn. Die Bahnen seien ein wirtschaftliches Werkzeug und er warne deshalb vor allzugroßer Sparsamkeit. — Was die Bahnsperre anlange, so sei er und viele andere der Meinung gewesen, daß dieselbe einen ganzen Haufen Geld einbringe. Im Publikum selbst verhalte man sich ablehnend gegen die neue Einrichtung. Am Schlusse seiner Rede wandte er sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten Träßdorf vom gestrigen Tage und wies nach, daß die Sozialdemokratie mit ihrem Untergraben von Recht und Staatseinrichtungen keinen weiteren Boden im Volke finden werde. Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehörten zusammen. Die Ortskassenklassen in ihrer jetzigen Organisation haben sich mehr und mehr zu einer Verhüttung der sozialdemokratischen Wünsche ausgestaltet. (Sehr wahr!) Leider habe der Reichstag das Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen abgelehnt. (Bravo bei den Sozialdemokraten.) — Abg. Heitzig-Zwickau (Rtl.) bestreitet die Rothwendigkeit der Errichtung einer Kreishauptmannschaft Chemnitz und bittet nur, daß wenn die Vorlage durchginge, man Blauchau bei Zwickau belasse und Zwickau durch den Verkehrsverlust dadurch entshädige, daß die geplante neue Erziehungsanstalt für Blinde und Schwachsinige nach dort verlegt werde. Was die Vermehrung der Abgeordneten anlange, so müsse die Frage bis zur Errichtung des neuen Ständehauses zurückgestellt werden. — Abg. Härtwig-Oschatz (Kons.): Eine unangenehme Überraschung habe ihm der Staat durch die Forderung neuer Amtsgerichte in Dresden und Leipzig gebracht; erfreulich sei er ihm dagegen gewesen durch die Forderung der Errichtung eines Landgerichts in Riesa, weil man hierdurch einer Forderung der Kammer entgegen komme, größere Institute in die Provinz zu verlegen. Sollte etwas im Staat gestrichen werden, so sei er dafür, die Kosten für das zweite Landgericht in Dresden zu streichen, für welches Grund und Boden so viel kosten würde, als in der Provinz ein ganzes Landgericht. — Abg. Behrens-Dresden (Kons.): Er bedauerte, daß die Eisenbahnhübschüsse eine Verminderung zeigten, freue sich andererseits auch darüber, weil das Minus auf die Löhne und Gehälter verwandt werden seien. Bei der Begebung der 80-Millionen-Anleihe sei die Regierung nicht gut berathen gewesen. — Abg. Gräfe-Annaberg wünscht, daß bei der Frage, ob eine Eisenbahnlinie gebaut werden solle, oder nicht, die Rentabilitätsfrage durchaus nicht als die entscheidende gelten dürfe. Es seien im Lande noch eine Reihe Verkehrslinien auszuführen, ganz besonders auch deswegen, weil der Bevölkerung ein billigerer

Kohlenbezug ermöglicht werden müsse. — Abg. Hörtzsch-Cölln wünscht, daß der Ausbau von neuen Bahnhöfen in keiner Weise beschränkt werde. — Leider verbietet uns der Mangel an Raum, noch speziell auf die Ausfassungen der anderen Redner einzugehen. Am Schlusse der Sitzung, die am Spätnachmittag ... wurde die Reg. Dekrete 1, 5 und 9 theils der Reichschaftsdeputation zur Berichterstattung überwiesen, theils der Finanzdeputation.

Zum Krieg in Südafrika.

Über die gegenwärtige Lage auf dem Kriegsschauplatz erhalten wir heute folgende übersichtliche Vorstellung:

(W.) Die Begeisterung, die aller Orten die Erfolge des tapferen, für Recht und Freiheit kämpfenden Burenvolkes begleitet, hat eine Geduldspause zu bestehen gehabt. Aber bedenken wir doch, daß wir zuerst dem ungehorschten Burenheere den Angriff auf die englischen Truppen in offener Feldschlacht kaum zutrauten. Und nun haben sie es doch gewagt, selbst gegen die schwersten Geschütze der Engländer, und der Erfolg war auf ihrer Seite. Sie wollten diesen nicht in Frage stellen, und sie wußten auch ganz gut, was sie zu thun vermochten, also langsam, aber sicher. Die Seiten sind anders geworden; als die Buren 1843 Durban belagerten, mußten sie sich vor den zu Schiff nahrenden Verstärkungen zurückziehen. Heute sehen wir sie der ihnen von der See drohenden Gefahr füßen entgegengehen, denn ihre Kriegstüchtigkeit ist gewachsen, ihre Bewaffnung in moncher Hinsicht sogar den Engländern überlegen. Die Buren haben viel mehr gelernt aus den früheren Kämpfen als die Engländer! Selbst die jüngsten Erfahrungen auf dem Kriegsschauplatz in Natal haben lebhafte sich nicht zunehmend gemacht. Immer wieder sehen wir sie in die Halle gehen. Die Buren lassen ihnen den Weg vorwärts frei, liegen seitwärts in dem ihnen allein vertrauten und zugänglichen Gelände auf der Lauer und sorgen kleinere Abteilungen ab.

Ganz beträchtlich ist nun schon die Zahl der Gefangenen, und die in Natal stationiert gewesenen englischen Truppen sind abgethan. Es beginnt nun eine neue Rechnung, und man kann nicht sagen, daß die Buren den neu auftretenden englischen Streitkräften gegenüber in einer ungünstigeren Lage sich befinden, als in dem ersten Theile des Feldzuges. Dagegen scheinen die Engländer ihren Fehler wiederholen zu wollen, daß sie immer mit Widerheiten und getrennt den Buren entgegentreten. Nicht einmal die Spieler mit den Panzerzügen geben sie auf, als wenn sie glaubten, es mit Wahrsägen über Kaisern zu thun zu haben. Wie gesagt, sie fahren fort in der Geringhätzung ihres Gegners, indem dieser weit entfernt sich einschüchtern zu lassen, sich anschickt, den mit dem Vormarsch von Durban beginnenden englischen Verstärkungen ein ähnliches Schicksal zu bereiten, wie der bisherigen Besatzung von Natal. Die Buren bedrohen bereits die Verbindungs-Linie Durban-Pietermaritzburg, und eine Kolonne geht von Norden gegen Durban vor.

Rebenke gewinnt diese Art des Vormarsches den Buren das Zuland, dessen Bevölkerung bisher noch schwankend war, wem sie sich zunehmen sollte. Ein solcher Zweck löst sich immer zu Gunsten Besitzungen, auf dessen Seite der Erfolg ist. Es leidet nun natürlich alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz immer noch, ja jetzt verschärft, unter der englischen Kontrolle, aber doch haben sich die Buren einen nördlichen Weg zum Meer durch portugiesisches Gebiet wenigstens für den Schiffsverkehr offen

„Siebzigtausend Dollar, keinen Cent weniger,“ sagte er.

Bernhard erschrak, Mac Taylor machte ihm den Eindruck, als ob er wirklich von seinem Preis nicht abginge, dann war alles aus. Ohne Crosby Ranch war Bessy für ihn verloren, die fünfzigtausend Dollar in Barem zurückzubehalten als sein Eigentum und sie als Röder zu bemühen für Bessy, dazu hätte er sich nie entschließen können.

„Das kann ich nicht,“ erwiderte er gedrückt. „Ich verfüge nur über fünfzigtausend Dollar in bar.“

Mac Taylor lachte für sich. Der ist ein Esel, kein Schurke, dachte er, und da ihm das bedeutend lieber war, indem im zweiten Falle sich doch Verbrechlichkeiten hätten ergeben können, so war er milder gesinnt.

„Na, das wäre das Wenige,“ meinte er, „man könnte ja eine Hypothek darauf errichten, zu was giebt es denn Bankiers in Peoria! Mit fünfzigtausend Dollars lauft man alles heutzutage. Wissen Sie was? Vierzigtausend Dollar in bar, dreizehntausend Dollar darauf stehen zu fünf Prozent und Crosby Ranch ist ihr Eigentum.“

Bernhard schämte sich, so wenig Geschäftskennnis zu verrathen und schlug im Gefühl seiner Unsicherheit ein.

Das Gut war sein, das heißt Bessys, wie er sich immer wieder eintredete. Morgen wollte er in Peoria den Handel fertig machen.

Der Alte wurde jetzt gesprächig, er war sichtlich sehr erfreut über das rasche, für ihn vortheilhafte Uebereinkommen.

Da trat Bessy aus dem Gebäude, er rief sie mit lauter Stimme.

„Hier stelle ich Ihnen den künftigen Herrn von Crosby Ranch vor, Miss Crosby,“ sagte er in etwas spöttischem Tone. „Vielleicht werden Sie sich mit dem Herrn besser vertragen als mit mir und Patriz. Ich kann Ihnen Miss Bessy als Wirthschafterin nur empfehlen. Mister, Sie kennst das Gut durch und durch, es ist ja eigentlich Ihre Heimat, — die böse Geschichte werden Sie ja schon gehört haben — durchaus empfehlen, Mister, wenigstens bis Sie einmal selbst eine Wirthschafterin heimführen.“

Er lachte lärmend.

„Sie sind ja doch Junggeselle?“

Bernhard beobachtete Bessy scharf. Bei der Nachricht des Kaufes verrieth sich in ihrem Antlitz kein sonderliches Interesse, als bei der letzten Frage Taylors. Er zögerte mit der Antwort, er glaubte mit heller Freude eine angstvolle Erwartung in ihren Augen zu sehen.

„Noch bin ich es,“ sagte er dann mit einem Blick auf Bessy, der offenbar zu deutlich war; sie wendete mit einem leisen, stolzen Klimpern der Oberlippe ihr Gesicht ab.

„Nun, gratulieren Sie mir denn gar nicht zu dem Kauf?“ fragte er, dem Mädchen seine Verlegenheit verborgend.

„Gewiß, von ganzem Herzen, — wie ich jedem gratuliren würde, der dieses schöne Gut erwirkt,“ setzte sie mit scharfem Accent dazu.

Taylor lud Bernhard zum Lunch ein, nachmittags sollte ihn Bessy zur Stadt zurückfahren. Bernhards Befürchtung war, der saubere Sohn könne zurückkommen, in ihm seinen Rücktiger erkennen und den Kauf rückgängig machen; doch auch darüber beruhigte ihn der Alte, indem derselbe in einer Weise über seinen Sohn sich ausscherte, die jeden Einfluß von dieser Seite völlig ausschloß.

Bessy sah mit am Tische, den sie mit Sauberkeit und einem Geschick gedeckt hatte, die den jeder Häuslichkeit ungewohnten Bernhard entzückten.

Wieder kam die Rede auf den Tod des unglücklichen Crosby, so sehr auch Bernhard bestrebt war, daß Gespräch abzulenken. Taylor schimpfte über den Knecht Smidt, der zweifellos der Thäter sei, er habe den alten Crosby oft gewarnt vor dem Kerl, der ihm von Anfang an einen verdächtigen Eindruck mache, während Bessy unwillkürlich immer wieder seine Partei ergreift, das Motiv der That in einem Streit suchte, der wohl zwischen den beiden Männern im Walde stattgefunden. Taylor lachte über diese milde Auffassung, besonders als Bessy auch jetzt wieder ihre Hoffnung betreßt des gerechten Geltedes aussprach.

(Fortsetzung folgt.)

Rippen.
Roman von A. Freiherr von Persall.

(Fortsetzung.)

Doch was kümmerte das am Ende ihn, jener sprach ja von Barzahlung; er beschloß in seinem Innern, bei dieser Unkenntnis der Verhältnisse um 10000 Dollar höher zu gehen in seiner Forderung. Bis jetzt wäre er froh gewesen, wenn er die Farm, welche er unabdingt um zu hohen Preis von Crosby gekauft, ohne Schaden hätte lossliegen können.

Bessy war noch immer nicht zu sehen und doch wäre ihr Anblick Bernhard lieber gewesen als alle Pferde und Maschinen, all das fruchtbare Land ringsumher, das ihm Taylor von einer Anhöhe aus zeigte.

Ja, er bedurfte ihres Anblicks, er sollte ihm Mut machen zu dem entscheidenden Schritt, den er jetzt thun müsse. Wäre sie dabei gewesen, wie er gehofft, so hätte er sich nur als ihren Sachwalter gefühlt und hätte ihr den Kauf förmlich in den Mund gelegt. Das hatte er sich alles schon ausgedacht, nichts wollte er versäumen, was seine That nur irgendwie vor ihm selbst rechtfertigen, die warnende Stimme in seinem Innern scheinbar beruhigen konnte.

Einstmal glaubte er sie hinter einer Thüre verschwinden zu sehen, sie beobachtete ihn wohl ungesehen.

„Ich kaufe die Farm, nennen Sie Ihren Preis, —“ sagte er plötzlich, eine lange Erklärung über Anbaubehältnisse Taylors unterbrechend.

Sie standen eben im Hofe. Bei einem zufälligen Aufwärtsblick erkannte er deutlich Bessys Antlitz hinter den Faloutsien des Getreidebodens. Rasch zog sie sich zurück, dieser Anblick gab die Entscheidung.

Taylor war betroffen, so sah er noch nie ein Gut wie Crosby Ranch kaufen, er hatte es entweder mit einem Esel oder einem Schurke zu thun, der das Geld irgendwo gestohlen hatte, andre Erklärung gab es für ihn nicht. Doch war er entschlossen, so oder so Nutzen daraus zu ziehen.

gehalten. Sie selbst scheinen denn auch ganz gut über die englischen Truppen-Nachshübe unterrichtet zu sein und wissen, was sie davon zu halten haben. Sie können immer noch hoffen, mit ihren Aufgaben gegen die feinen Pläne auf dem westlichen Kriegsschauplatz vor dem Erscheinen der englischen Hilfscorps fertig zu werden. Denn auf Schiffen verladene Truppen, die 3 Wochen auf dem Wasser gefahren sind, kann man nicht so ohne Weiteres ins Gefecht führen.

Nach dem schmachvollen Raubzuge eines Jameson im Jahre 1895, welcher so recht zum Segen wurde für das Zusammenstehen der Burenstaaten, sagte der verantwortliche englische Minister Chamberlain: „Wenn die Buren mir nur einen Vorwand dazu gäben, wäre mir nichts lieber als ein Krieg mit ihnen.“ Wie mag ihm jetzt in London zu Muthe sein, wo er die vereinigten Burenstaaten im festen Gottvertrauen als ebenbürtige Gegner gegen England in Waffen stehen sieht?

Au neueren Nachrichten gingen uns heute früh u. A. folgende wichtigeren zu:

(1) Durban, 22. November. Neuternmeldung. Nach einer heute aus Mowbray eingegangenen von gestern Abend datirten Depesche haben die Buren den Draht bei der Station Highlands abgeschnitten. Die Buren beherrschen nunmehr die Bahnlinie zwischen Mowbray und Eshowe. Seit gestern Mittag besteht keine Verbindung mehr mit Eshowe.

(2) Kapstadt, 22. November. Neuternmeldung. Aus dem Norden der Kapkolonie sind hier einander widerprechende Nachrichten eingegangen. Es besteht indessen kein Zweifel, daß eine beträchtliche Anzahl von Afrikanern sich den Buren angeschlossen hat. Aus Queenstown wird gemeldet, daß sich viele junge Leute aus Alford North den Verbauter-Meitern in Voorbrecht angeschlossen haben, um der Zwangsabnahme zu entgehen. Aus Herschel verlautet, daß der Magistrat von Ladysmith auf Verlangen des Kommandanten der Buren diesem die Schlüssel zu den städtischen Gebäuden übergeben habe. Man nimmt an, daß die Invasion der Buren das Signal zu einer Erhebung der Eingeborenen gegen die Buren bilden werde. (?) Es heißt, die Buren hätten die Absicht, bei Bushmans-Hoch einen Zusammenschluß mit den Engländern herzustellen.

(3) Dranjeriver-Station, 22. November. Neuternmeldung. Die Buren halten Belmont-Station, Mafius Kop und die anstoßende Hügelkette besetzt, eine Stellung, die sie bereits vor 14 Tagen inne hatten, als sie mit einer Rekognosierungsbefehlung unter Oberst Gough ins Gefecht gerieten. Eine kleine Abtheilung Vancers, welche auf einem Patrouillenritt begriffen war, erhielt plötzlich Feuer. Drei Schrapnells fielen ganz nahe bei ihnen nieder, richteten aber keinen Schaden an, und die Patrouille lehrte unverzagt nach Dranjeriver-Station zurück. Sie hatte zwei Burenlager beobachtet. Offenbar haben die Buren Verschüttungen erhalten. In Belmont haben sie Geschüsse aufgeschossen.

(4) London, 22. November. Nach einem Telegramm des „Globe“ aus Kapstadt hat gestern Abend die Division Lord Methuen den Vormarsch begonnen und heute Wittepuls erreicht. In London. „Daily Mail“ berichtet aus Pietermaritzburg: Unser Correspondent ist von den Buren gefangen genommen worden. Dersele war der Träger eines Telegrammes an den Präsidenten Steyn, worin dagegen protestiert wurde, daß die Buren nach der Besetzung einer englischen Stadt sofort alle Einwohner tödlichten, die Buren gegen England zu ergreifen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Staatsantrags des kleinen Kreuzers „Nymphen“ an den Staatssekretär des Reichsmarineamts aus Windhoek-Castelle folgendes Telegramm gerichtet: Freudig begrüße ich den jüngsten Anwohns zu Meiner Marine. Möge der gute Klang, welcher mit der alten „Nymphen“ verknüpft war, ein Erbteil der neuen „Nymphen“ werden.

Das „Deutsche Bureau“ melbet über Australien vom 15. d. W.: In Samoa ist alles ruhig. Die Streitigkeiten im Stadtrath sind durch den Vorsitzenden Solf geschlichtet. Der britische Kreuzer „Pylades“ ging am 7. d. W. nach Sidney ab. An Bord befindet sich der König Tann, der sich zum Besuch bei seiner Schwester nach den Fidschi-Inseln begibt.

Aus Windhoek, wo bekanntlich gegenwärtig der deutsche Kaiser weilte, wird vom 22. d. gemeldet: Den ersten Toast aus dem gestrigen Brunnensahl brachte der Prinz von Wales aus; er erhob sich mit den Worten: Auf Befehl der Königin! der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin!, worauf die deutsche Nationalhymne gespielt wurde. Sodann erhob Se. Majestät der Kaiser sein Glas mit den Worten: Die Königin! und es wurde die deutsche Nationalhymne gespielt. Den Toast auf Ihre Majestät brachte Kaiser Friedrich wiederum der Prinz von Wales aus; auch diesem folgte das Abspielen der deutschen Nationalhymne. — Das Festmahl begann Abends 8½ Uhr und dauerte eine Stunde. An der Mitte der Tafel, einer schmalen 120 Fuß langen Fläche, nahmen die Majestäten Platz; an den beiden Enden waren gewaltige Buffets aufgestellt; das Goldgeschirr, an Werth zwei Millionen Pfund Sterling, war besonders prächtig in der Mitte der Tafel und auf den Buffets. Nach dem Festmahl wurde Cavaillé abgeholt. Kaiser Wilhelm zeigte während des ganzen Abends sehr heitere Laune. Der Kaiser stellte persönlich der Königin die Kommandanten der „Hohenzollern“ und des „Kaiser Friedrich III.“, sowie den Oberstleutnant v. Rauch, Kommandeur des preußischen 1. Garde-Dragoner-Regiments, „Königin von Großbritannien und Irland“ vor. Mit allen drei Herren unterhielt sich die Königin längere Zeit. Heute Vormittag machte der Kaiser einen Spazierritt und besuchte den Herzog und die Herzogin von Connaught in Bagshot.

(5) Vom Reichstag. Am Bundesratstisch: Staatssekretär von Pobbelstki, Freiherr von Thielmann und Kommissare. Nach debattierloher Erledigung der dritten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer der Schuldverschreibungen, ging das Haus über zur dritten Sitzung der Novelle zum Postgesetz, zu der wiederum eine Anzahl von Abänderungsanträgen eingegangen ist. Die Beratung wendete sich zunächst dem sogenannten neuen Postzeitungstatz zu, zu dem das Centrum erneut seinen alten Antrag auf Einführung des Sonntagszeitungstatz und die nationalliberale Partei den Antrag auf Erhöhung der Monatsgebühr von 2 auf 3 Pfennige, also auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, einbrachten. Dem letzteren Antrage schloß sich der Staatssekretär von Pobbelstki an, während er die Einführung des Sonntagszeitungstatz als einen Rückschritt bekämpfte. Der letztere würde nur die sogenannten Generalanzeigerpresse zu Gunsten kommen, der Reichspost aber empfindliche Mindereinnahmen zufügen. Denselben Standpunkt vertrat der Abgeordnete Dr. Loretz (lons.). Wenn man Verlegererleichterungen und Verbilligungen sowie weitere Fürsorge für die Verantw. so würde man die Einnahmen nicht noch mehr herabsetzen. Das Ergebnis der weiteren Beratung war die Ablehnung aller Abänderungsanträge und die endgültige Annahme des Postzeitungstatz nach den Beschlüssen zweiter Lesung. — Beim Artikel 3, betr. das Verbot der Privatposten, gab es eine erneute Debatte über die Zustände in Mecklenburg. Es wurde der in zweiter Lesung bereits besprochene Fall angezogen, in dem die Mecklenburgischen Behörden zu Gunsten der Reichspostverwaltung den Expressboten die Förderung von Zeitungen an Sonn- und Feiertagen unter Herauszählung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe verboten haben sollen. Um dies für die Folge unmöglich zu machen, wurde von sozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt, die Privatpostbeförderung an Sonn- und Feiertagen in den Stunden zu gestatten, in denen auch die Postamtliche Post bestellt. Der Antrag wurde vom Centrum unterstützt und trock lebhaften Einspruchs des Staatssekretärs des Reichspostamts angenommen. — Bei den Artikeln 4 und 5, betreffend die Entschädigung der Angestellten der Privatposten und das Entschädigungsverfahren, kam es erneut zu einer heftigen Debatte, deren Ergebnis die Annahme der Beschlüsse zweiter

Sitzung war mit der Erweiterung, daß „die in den Reichspost Dienst übernommenen Angestellten der Privatposten in ihren Geschäftsbezügen nicht geschädigt werden dürfen. Der Rest des Gesetzes gelangte unverändert nach den Beschlüssen zweiter Sitzung zur Annahme. Der Entwurf einer neuen Fernsprechgebührenordnung wurde gleichfalls noch unentschließlicher Debatte nach den Beschlüssen zweiter Sitzung angenommen.

Frankreich.

Der Gesandte Frankreichs in Peking, Bichon ist angewiesen worden, für die Ermordung zweier französischer Offiziere in Montao Entschädigung zu verlangen, unabhängig von der erfolgten Grenzregulierung bei Kuentchenwan.

Spanien.

Die Fleischpreise sind hier enorm gestiegen. Das Schlachtwie wird infolge großer Anküsse der Engländer für Transvaal immer seltener. Die Presse fordert die Regierung auf, die Ausfuhr von Schlachtwie zu verbieten.

Italienisches.

* Taschen-Kalender für Haus- und Landwirtschaft auf das Jahr 1900. Begründet von Dr. William Löbe. Zweihundvierzigster Jahrgang. Elegant und dauerhaft in Weinwand gebunden mit leinener Seitenfläche und Goldverzierung: Preis 2 Mark. Zu Leder gebunden: Preis 2 Mark 50 Pf. Verlag der Reichenbach'schen Buchhandlung (Webermann & Stoecklich) in Leipzig. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Der Kalender wird sich auch diesmal seine alten Freunde erhalten und neue hinzu gewinnen.

Kirchennachrichten für Beithain und Röderau.

Dom. 26. v. Trin. (Totensonntag)

Beithain: Frühliche 1½ Uhr mit Abendmahlfeier. Beginn der heil. Messe um 8 Uhr. Nachm. 5 Uhr Abendcommunion.

Röderau: Spätliche 11 Uhr.

NB. Bandescollecte für den Neubau der Kirche in Reichenberg bei Frauenstein.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Schaiten.

Glaubitz: Freitag 24. Nov. früh 8 Uhr Mochencommunion.

Sonntag, 26. November Totensonntag.

Glaubitz: h. Messe 8 Uhr. Frühliche 1½ Uhr.

Schaiten: h. Messe 1½ 11 Uhr. Spätliche 11 Uhr.

Kirchennachrichten von Gröba.

Am 26. v. Trin. — Totensonntag früh 1½ Uhr Predigt; hierauf Beichte und heil. Communion. Einsammlung einer Bandescollecte. Abend 5 Uhr Gedächtnisfeier für die im Laufe des Kirchenjahres aus der Gemeinde Abgeschiedenen. Abend 7 Uhr Junglingsverein.

Meteorologisches.

Mitgetheilt von R. Nathan, Orlitz.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Beständig schön 780

Schön Wetter 790

Veränderlich 750

Regen (Wind)

Stiel Regen 740

Sturm 730

Rohr. Rohr. Rohr.

+ + + + +

Sehr trocken von vergang. Rohr. Rohr. Rohr.

Beständig schön von seitn. 8 Uhr 8 Uhr 8 Uhr

Schön Wetter von seitn. 11 Uhr 11 Uhr 11 Uhr

Veränderlich von seitn. 6 Uhr 6 Uhr 6 Uhr

Regen (Wind) von seitn. 75% 75% 75%

Stiel. Stiel. Stiel.

Temperatur von seitn. 75% 75% 75%

Spät. Spät. Spät.

Einige kräftige Arbeiter

für sofort gesucht von
Theodor Schäfer.
Bei melden beim Ausseher Peschel, Ebgau.

Bertauscht
wurde am Eltern-Montags-Concert in der Garderothe zum Ankler in Gödha ein Damen-Plüschkragen. Es wird höchstlich gebeten, denselben im obigen Locala wieder umzutischen.

Regenschirm.
Mein neuer Regenschirm ist m. am Mittwoch Abend in d. „Uhrtersoße“ verloren worden. Carl Schüle.

Eine Rödlin
in gespanten Jahren sucht zum 1. Jan. 1900 Garnisonslazareth Riesa.

Frauen u. Mädelchen
zum Poltern von Marmor sucht Gustav Schulze, Marmortabakst.

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen wird für Ostern 1900 gesucht von Barth & Sohn.

Arbeiterinnen
finden bauende Beschäftigung bei Barth & Sohn.

Galanterie-, Brandmalerei- und Lederveraaren-Ausverkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Johannes Enderlein
Hauptstraße 46
im Hause des Herrn Strumpfwirker Hohen.

Myrrholin-Seife
leistet mit vorzüglichen Diensten, die Haut bleibt trotz der vielen Waschungen, denen wir die Hände unterziehen müssen, glatt und geschmeidig, so daß ein Einzelstück mit Glycerin, Roselin u. überflüssig ist und werde ich dieselbe empfehlen. Technische Schreiben vieler hervorragender Mediziner liegen vor. Überall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Echtheit des „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin“
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weisse Nachahmungen zurück.
In den Apotheken und Drogerien käuflich in Dosen à 10, 20 und 60 Pf., in Tuben à 40 und 80 Pf.

Rothwein
vom Fah und verkauft ich an diesem Tage das Liter mit 68 Pf. Der Wein ist in Qualität sehr schön und der angebrachte Preis ein äußerst niedriger. J. Z. Mitschele Nachf.